

Redaktion:
Dessewffy-utcza 28.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt,
unfrankirte Briefe nicht angenommen.
Einzelne Nummer 12 Kr.

Inserate
werden billig nach Tarif berechnet.
Erscheint jeden Donnerstag.

Jeschurun

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

שׁוֹמֵר שְׁלוֹם לְרַחֵק וּלְקָרוֹב: יְשׁוּעָה נִיּוֹ יָמֵינוּ.
Friede dem Fernen und dem Nahen!

Herausgeber: **Saim Pollak.**

Pränumerations-Preis:
Oesterreich-Ungarn
mit Franko-Versendung
ganzjährig fl. 6.— halbj. fl. 3.—
vierteljährig fl. 1.60.

Für das Ausland:
ganzjährig fl. 8.— halbjährig fl. 4.—
vierteljährig fl. 2.20.

Man pränumerirt in der Redaktion
am besten mittelst Postanweisung.

Budapest, 11. Jänner 1883.

ב"ה. כּוּדאַפּעסט, ג' שבט התרמ"ג לז"ע.

Inhalts-Verzeichniß.

Was ist der Talmud? — Der Talmud, seine Entstehung, Inhalt und Umfang — Friedmann-Feier. — Nagy-Surányer Zustände. — Talmudische Satyren gegen Rom. — Einige Bemerkungen zum Midrasch Tanchumab. — Literatur: I. S. Ellenberger „Die Leiden und Verfolgungen“ besprochen von Dr. G. H. G. Müller אִיִּר אַנְדְּרוּת 1. und 2. Theil, besprochen von W. Dohs, Rabbiner. — Wochen-Chronik. — Die Sklaven des Glaubens.

Was ist der Talmud?

„N. F. Pr.“

Ein Professor für hebräische Alterthümer, der kaum über die Anfangsgründe der orientalischen Sprachen hinausgekommen, Dr. Kohling in Prag, gieng daran, um einen „Befähigungsnachweis“ für sein Lehramt zu erbringen, eine Quelle des jüdischen Bekenntnisses für antisemitische Agitationszwecke zu trüben; und da er den Talmud mit Einschluß der Midraschim im Urtexte weder lesen kann, noch viel weniger versteht, mußte er zu notorisch falschen Uebersetzungen von Auszügen greifen und Excerpte daraus mit eigenen Corruptelen verquicken. So entstand, namentlich aus dem berüchtigten Buche „Eisenmenger's Entdecktes Judenthum“, welches der große Habsburger, Kaiser Leopold I., mit Beschlag belegen und trotz der Einsprache und eifrigsten Verwendung des ersten Preußenkönigs Friedrich in Haft und Bann halten ließ — das famose Buch „Der Talmudjude“, des ein ungeheuerliches Herrbild von dem, was der Talmud ist, liefert. So lange diese Schrift, oder besser Abschrift, blos als eine Bereicherung der Hekliteratur angesehen wurde, gaben sich nur Wenige (darunter freilich die größten christlichen Fachgelehrten) die Mühe, das wiederholt als Fälschung erwiesene in dessen Plagiat von neuem zu widerlegen. Seitdem aber Kholing's Schmähschriften zum Tümpel geworden, welcher ein ganzes System von Canälen mit seinem widerlichen Inhalte speist, und seitdem man den Anlauf nimmt, dieses Pamphlet gerichtshoffähig zu machen, mag es nicht überflüssig erscheinen, zur Wichtigstellung und Klärung irriger Anschauungen über jenes altrabbinische Literaturgebiet in scharf umrissenen Zügen darzustellen, was der Talmud eigentlich ist.

Bei jedem Citate aus irgend einem Buche fragt es sich immer, ob dasselbe bestimmt oder hypothetisch, historisch oder fabelhaft, als eigene oder fremde Ansicht, ob anerkannt oder bekämpft vorkommt. Von jeder dieser Anführungsarten ist das Urtheil über gewisse Stellen und schließlich über Buch und Autor abhängig. Was würde hingegen der gesunde Menschenverstand dazu sagen, wenn man beispielsweise die Worte, welche Schiller seinem Franz Moor in den Mund legt, als den Ausdruck der eigenen Gesinnung des Dichters bezeichnete, oder wollte man den Charakter des ungarischen Abgeordnetenhauses nach den Wuth-

ausbrüchen eines Istóczy und Szalay allein schon beurtheilen, oder gar die gesammte Christenheit der entsetzlichsten Gräueltaten zeihen, weil ein Montfort, Borgia, Torquemada, Pizzaro, Ziska, Tilly, Ignatius u. A. zu dessen Kämpen und Vertretern zählten? Tollhäußelei! müßte die Antwort lauten. Und doch haben Unverstand und Bosheit noch weit ärger dem Talmud durch entstellte, verdrehte und mißdeutete Citate mitgespielt; um so perfider als der Talmud kein Buch ist, sondern eine Encyclopädie, kein Werk, vielmehr eine Art Bibliothek, ein Literaturgebiet, dessen Anfänge ins zweite oder gar dritte Jahrhundert vor Christo zurückreichen und das möglicherweise ein Jahrtausend umspannt, kein religiöser Gesetzbuch, sondern eine unendlich mannigfaltige Sammlung von Bibel-Auslegungen und Traditionen, von langen Debatten und Disputationen, Abstimmungen und Entscheidungen über rituelle, liturgische, ceremonielle Satzungen, civil- und strafgerichtliche, eheliche, sanitäts-polizeiliche Gesetze, sociale und volkswirtschaftliche Einrichtungen, Humanitäts-Anstalten u. s. w. Resultate tiefer Naturergründungen, metaphysische, theosophische Ideen, historische Daten, Fabeln und Legenden, Redensarten, Wortspiele, lustige Schnurren, Drebheiten und weise Sentenzen, scharfe Satiren, Zornesworte gegen Bedränger, verzweifelungsvolle Wehrufe und zuversichtliche Tröstungen, all das und Aehnliches mit Anschauungen und Ideen aus allen Herren Ländern verwoben — das ist der Talmud.

Aus dieser Sammlung deutet sich nun Einer Stellen aus dem Zusammenhang gerissen und corrumpt; Stellen, die dort in gewissen Zeit- und Localum, gebraucht sind, mit unterschobener moderner Bedeutung citirt; Aussprüche, die dort bekämpft und widerlegt werden, als ureigene, noch jetzt gültige Anschauungen, von allen Voraussetzungen und Konsequenzen losgelöst, als Beweismaterial gegen den Geist des Talmud in's gehässigste Licht gestellt — und man hat die richtige Vorstellung von Kholing's „Talmudjuden“.

Indeß „nichts ist so plump, nichts ist so dumm, es findet doch sein Publicum“, besonders wenn es gilt, dem Juden Eins anzuhängen. Aber die ehrlichen Bekenner des Christenthums werden nicht an dessen Ursprung vergessen und eingedenk bleiben, daß die Begründer und ersten Träger ihrer Religion zu den Füßen der Talmudlehrer gesessen; daß in der talmudischen Literatur, wie sie uns vorliegt, der Christen überhaupt keine Erwähnung geschieht, geschweige denn eine gehässige; daß abfällige Aeußerungen über Fremde auf Christen gar nicht zu beziehen sind; daß die schönsten, edelsten Lehren und Worte der Evangelien, welche den großen moralischen Eroberungszug durch die Welt genommen, sich im Talmud finden, der auch den sinnigen Spruch enthält: „In einen Brunnen, aus dem du Wasser getrunken, wirf keinen Stein.“ Daran mochte wohl Apostel Paulus gedacht haben, der in der Epistel a. d. R.

9, 4 sagt: „Die da sind von Israel, welchen gehöret die Kindschaft und die Herrlichkeit und der Bund und das Gesetz und der Gottesdienst und die Verheißung, deren auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch.“ Luther spricht dies noch drastischer aus: „Wann die Apostel, die auch Juden waren, also hätten mit den Heiden gehandelt, wie wir mit den Juden, es wäre nie ein Christ unter den Heiden worden . . . Und wenn wir gleich hoch uns rühmen, so sind wir dennoch Heiden und die Juden von dem Geblüte Christi; wir sind Schwäger und Fremdlinge, sie sind Blutsfreunde, Vettern und Brüder unseres Herrn . . . Aber nu wir sie nur mit Gewalt treiben und gehen mit Lügentheiden um, geben ihnen Schuld, sie müssen Christenblut haben, und weiß nicht, was des Narrenwerks mehr ist, was sollten wir Gutes an ihnen schaffen?“ Hugo Grotius, De ver. rel. christ., stellt das Zeugniß aus: „In der ganzen langen Zeit haben die Juden weder Abgötterei getrieben, noch durch Mord oder Unzüchtigkeit sich besleckt.“ J. Ch. Wagenfeil, eine Fachautorität ersten Ranges und dabei ein streng frommer, christlicher Polemiker, ein Zeitgenosse Eijmenger's, fügt zu obigem Dictum den bewundernden Ausruf: „Und sollte wohl in der ganzen Christenheit eine einzige Stadt oder auch ein Dorf zu finden sein, von dem man dieses mit gleichem Zug rühmen könnte.“ Derselbe ertheilte auch dem wissenschaftlichen und sittlichen Gehalt des Talmud öfter volles Lob, der hervorragenden Forscher und Denker unserer Zeit, die Gleiches thaten, gar nicht zu erwähnen. Man betrachte es daher nicht als Ruhmredigkeit, wenn, wie es nun meinerseits geschieht, irgend ein Mann vom Fache sich erbötig macht, jeder Sentenz und Lebensregel, jedem Lehr- und Grundsatz aus irgend einer Volksliteratur, aus welcher Zeit immer, jeder solchen Probe vorurtheilsfreier Gesinnung, reiner Humanität, selbstloser patriotisch dynastischer Hingebung, der zartesten Rücksicht für die belebte wie leblose Natur, der vollsten Achtung für Alles, was anderen lieb und heilig ist, Sätze aus Talmud und Midrasch gegenüberzustellen, welche an ethischem Werth und Feingehalt jenen gleichgekommen. Dringender denn je empfiehlt sich dies der ruhigen Erwägung zum Schlusse des Jahres, in welchem mehr und empörender als in irgend einem andern des Jahrhunderts durch wilden, wüsten Ansturm wider das Judenthum im Namen des Christenthums gegen dessen eigenen Geist gefrevelt wurde.

Br ü n n, Ende December 1882.

Dr. B. Placzek.

Der Talmud, seine Entstehung, Inhalt und Umfang,

von Dr. J. Hamburger, Landesrabbiner in Strelitz*) (Mecklenburg.)

Talmud, Studium, Belehrung. Nachbiblisches, umfangreiches Schriftthum der Juden mit seinen zwei Haupttheilen, der Mischna und der Gemara, in zwei großen veranstalteten Sammlungen, der jerusalemitischen und der babylonischen, von Lehren und Gesetzen des Rechts, der Ethik, des Kultus und des Dogmas, untermischt von ethnographischen, geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Angaben und Schrifterklärungen der Volks- und Gesetzeslehre der Juden in Palästina und Babylonien eines Zeitraums, angeblich von 1000 Jahren (500 v. und 500 n.). I. Namen, Bedeutung, Theile, Traktate und Umfang. Zur Bezeichnung dieses Schriftthums werden drei Namen angegeben: 1. Talmud, תלמוד, Studium, deutlicher: palä-

*) Diese Arbeit des Verfassers, ist ein Artikel aus dem bald erscheinenden Hefte VIII. (Schlußheft) seiner Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud. Abtheilung II. Die Redaktion.

stinischer Talmud, תלמוד ארץ ישראל; auch Jerusalemitischer Talmud, תלמוד ירושלמי; ferner: Babylonischer Talmud, תלמוד בבלי; 2. Alphana, אולפנא, Lehre, eine Benennung, die selten gebraucht wird; 3. Gemara, גמרא, lernen, deutlicher: Gemara der Abendländer (Palästinenser). גמרא דבני מערבא und unsere Gemara, גמרא דידן, d. h. die babylonische Gemara. Von diesen Benennungen ist erstere neuhebräisch, die zweite ostaramäisch und die dritte westaramäisch; alle drei bedeuten mehr oder weniger: „Belehrung“, „Studium“, „Gesetzesstudium“ und „Gesetzeserörterung“, worunter man hier in ihrer engeren Fassung die zwei Sammlungen von Lehren, Erklärungen, Erörterungen und weiteren Entwicklungen der in der Mischna niedergelegten Lehren, Gesetze und Anordnungen zu verstehen hat, die nach der Abfassung der Mischna von den Gesetzeslehrern, Amoraim, in den Hochschulen Palästinas und Babyloniens vorgetragen wurden und den weiteren Ausbau des Gesetzes bildeten. In weiterer Bedeutung bezeichnen dieselben auch die Mischna, wie dieselbe in den Talmudausgaben als Text diesen spätern Erklärungen und Gesetzesverhandlungen vorgelegt ist. Es ist eine Eigenheit des Judenthums, daß bei ihm das Gesetz in allen seinen Gestalten und Entwicklungen „Lehre“ und „Belehrung“ heißt. So bedeuten: „Thora“ als Benennung des Schriftgesetzes; „Mischna“, „Talmud“, „Alphana“ und „Gemara“ als Bezeichnungen der Auslegung und des weiteren Ausbaus dieses Schriftgesetzes: „Lehre“ und „Belehrung“. Die Gesetzesvollziehung soll eine Belehrung, eine Verinnerlichung, die sittliche Bildung des Menschen erzielen aber keine Wertheiligkeit bilden und keinen Knechtsinn erzeugen. Von diesen zwei Sammlungen erstreckt sich erstere, die palästinienische, genannt: „Talmud jeruschalmi“, wie sie uns heute vorliegt, nur auf die vier Abtheilungen der Mischna: auf 1. die von den Saaten, סדר ורעים; 2. die von den Festzeiten, סדר מועד; 3. die von den Frauen, סדר נשים; und 4. die von den Schäden, סדר נזקין. Dagegen fehlen in derselben die zur Mischnaordnung von den Weihungen, סדר קדשים, und zu der von der Reinheit, סדר טהרות, von der sich nur der Traktat Midda, die Absonderung, erhalten hat. Außer diesen fehlen noch zu den vier letzten Abschnitten des Traktats Sabbath, zu drei Abschnitten des Traktats Maaschot, zu den Traktaten Edajoth und Aboth. Daß derselbe früher vollständiger gewesen, beweisen die Citate der Gelehrten in den 11.—15. Jahrh. aus den fehlenden Theilen unserer Ausgaben der jerusalemitischen Sammlung. Doch auch in den noch vorhandenen Theilen sind manche Gesetzestheile als z. B. der vom Civilrechte sehr lückenhaft. Dagegen bietet diese Sammlung eine große Ausbeute für Geschichte, Geographie, Bibelfunde, Sektensbildung und Archäologie überhaupt. Viel reichhaltiger ist die zweite Sammlung, der babylonische Talmud. Von den 61 Traktaten der sechs Ordnungen der Mischna existirt dieselbe zu 36 Traktaten, von denen die Mischnaordnung סדר ורעים (von den Saaten) und die von der Reinigung, Toharoth, je nur einen Traktat hat, erstere den von den Segenssprüchen, Berachoth, und letztere den von der Absonderung, Midda. Zu den andern vier Mischnaordnungen fehlen nur wenige Traktate als z. B. die von Aboth, Schekalim, Edajoth, Kinnin und die Hälfte von Tamid. In unsern heutigen Talmudausgaben umfaßt der

1) Jeruschalmi Jebamoth IV. 6b; das Berachoth VI. 10a. So vom „Talmud“ in Schebuoth 40b. תלמוד ערוך בפי. *) So in Baba Mezia 33b. ששנת תלמוד עולה ודון. Moed Katon 28a. ותלמודו בידו; von „Alphana“ in den oben angegebenen Stellen und besonders in Jerusch. S. Rosch Haschana 59b. דלית אפשר אולפנא ונמרא und über „Gemara“ siehe: Kohut, Aruch Haschalom voce נמרא. *) Maimonides kennt den Jeruschalmi zu Toharoth; vergl. Aruch נם und Bachad Sizchaf גמרא u. a. m.

babylonische Talmud zwölf starke Bände (in Folio, oder in Großoktav), dagegen der jerusalemische nur einen starken Band (Großfolio). II. Wesen, Inhalt, Theile, Halacha, Aggada, Prinzip, Vortrag, Sprache und Charakter. Der „Talmud“ in seiner weiteren Bedeutung, daß Schriftthum der Mischna und der Gemara, wie beide sich in unseren Talmudausgaben vorfinden, erstere als Text und letztere als Erläuterung und Ergänzung desselben, bildet das Produkt der Gedankenarbeit eines Jahrtausends, der Geisteserzeugnisse auf dem Boden des Judenthums von 500 v. und 500 n., der Durchbildung und Durchdringung aller damals bekannten Wissensfächer, der religiösen und profanen, in freiem Wort, freier Behandlung und freier Deutung des Schriftwortes, des Bodens der neuen Ideen, Lehren und Gesetze. Es treten auf den Schauplatz ohne Uebertreibung über tausend Gelehrte aus den verschiedensten Zeiten und in den entlegensten Gegenden des von Juden bewohnten Palästinas, Babyloniens, Alexandriens, Roms u. a. m.; in Palästina unter der Herrschaft der Perser, der Macedonier, der Ptolemäer, der Seleuciden, der Makkabäer, der Herodäer und der Römer; in Babylonien unter der Regierung der Perser, der Seleuciden, der Parther und der Neuperser. Es ist daher selbstverständlich, daß wir bei Beurtheilung der Lehren, Gesetze und Angaben im Talmud auch den Ort, die Zeit und die Persönlichkeit ihrer Entstehung und Entwicklung mit in Betracht zu ziehen und das Zeitliche in demselben mit seinem jedesmaligen Einflusse zu erwägen haben. Es kommen in ihm zur Erörterung, die Verhandlung und Feststellung des biblischen Schriftthums, die Uebersetzung und Erklärung desselben und nach ihm die Dogmatik, der Kultus, die Ethik, das Recht, das Polizeiwesen, die Normen für die Staats- und Länderverwaltung, die Städteordnung u. a. m. Neben diesen werden Lehren aus der Heilkunde, Astronomie, Philosophie (s. Religionsphilosophie), Naturwissenschaft u. a. m. vorgetragen; ebenso Angaben zur Geographie und Geschichte, bald in engerm Sinne, bald in weiterer Fassung gemacht und besprochen. Der Vortrag wechselt in Ausdruck, Form und Ton nach seinem Gegenstande, den er behandelt. In der Gesetzesauslegung, den Gesetzesverhandlungen, dem Ausbau des Schriftgesetzes, ist derselbe der des tiefen Denkers, des scharfsinnigen Forschers, streng nach den Gesetzen der Logik, in ernsten Diskussionen von Schluß zu Schluß aufsteigend, von Resultat zu Resultat sich fortbewegend, bis zuletzt das Gewonnene summiert und übersichtlich dargestellt wird. Es ist dies der Vortrag der Halacha, der in engerm Gelehrtenkreis, meist von den Gesetzeslehrern vor ihren Jüngern oder vor ihren Kollegen, gehalten wurde. Anders waren die Vorträge fürs Volk, die der Schrifterklärung und der religiösen Erbauung, der Aggada. Ihre Sprache war sanfter und weicher, viel herzgewinnender. Die Allegorie, die Fabel, die Sage, das Gleichniß, das Sprichwort u. a. m. fanden hier ihre geschickte Verwendung und Verwerthung. „Halacha“ und „Aggada“ bilden die zwei Hauptbestandtheile des Talmuds. Die Halacha stellt die Gesetze für's Leben fest, beschäftigt sich mehr mit der Praxis als mit der Theorie und hat den Ausbau des Schriftgesetzes nach den veränderten Zeiten und Verhältnissen zur Aufgabe; das Gesetz soll ein Gesetz des Lebens werden. Zur Erhaltung des Gesetzes hat sie eine Reihe von neuen Bestimmungen die den Namen: „Zäune“, סייגות; Vorbeugungsfälle, גזירות, führen; ebenso eine große Menge von Institutionen, Anordnungen, תקנות; ferner Gesetzeserleichterungen und Gesetzesumbildungen, קולות oder קולים, die den veränderten Zeitverhältnissen vollständig Rechnung tragen. So sollen in ihr die zwei Faktoren, das Gesetz und das Leben, wo sie sich entgegenstehen, zum Ausgleich und zur furchtbringenden Einheit gelangen, sich durchdringen und beleben. Wir haben in den

Artikeln: „Halacha“ und „Rabbinismus“ ausführlich die Arbeit der Halacha in allen ihren Theilen geschichtlich besprochen und wollen dasselbe hier nicht wiederholen. Der zweite Bestandtheil des Talmuds ist die Aggada. Dieselbe ist das Produkt der freien Reflexion, die in ihren Aussprüchen und Lehren das religiöse Bewußtsein wecken und bilden will und in den Gesetzen die ihnen unterliegenden Ideen nachweist und dieselben in ihrer sittlich bildenden Bedeutsamkeit vollzogen wissen möchte. Ihre Schrifterklärungen, ihre Lehren und Mahnungen haben die religiös-sittliche Hebung des ganzen menschlichen Lebens in allen seinen Verhältnissen zum Ziele. Die Gegenstände, mit denen sie sich beschäftigt, sind: 1. Die Uebersetzung und Erklärung des biblischen Schriftthums mit den hierher gehörenden Wissensfächern: Geographie, Geschichte, Grammatik, Genealogie, Polemik und Apologetik; 2. Die Lehren der Ethik: die Moral-, Klugheits- und Weisheitssprüche, die Trost- und Ermahnungsreden in allen ihren Arten, die Sinn- und Denksprüche u. a. m.; 3. die Dogmatik und der Kultus als die Lehren von Gott, der Welt, dem Menschen, der Offenbarung, dem Gesetze, der Tradition, dem Gottesdienste, der Gottesfurcht, der Vergeltung u. a. m.; 4. die Geheimlehre als die Theosophie, Dämonologie, die Lehren von der Schöpfung und der göttlichen Weltregierung, der Astrologie, den Wundern u. a. m.; 5. die Poesien mit allen ihren Dichtungsgattungen, dem Gebet, der Sage, der Parabel, der Fabel u. a. m.; 6. die Naturwissenschaften: Astronomie, Mathematik, Arzneikunde mit allen ihren Fächern: Anatomie u. s. w., Geologie, Rechenkunst, Zoologie, Botanik u. a. m.; 7. die Philosophie und die Psychologie; 8. die Sprachen-, Sitten-, Länder- und Völkerkunde u. a. m.; 9. der Socialismus: der Mensch, die Familie, das Volk, die Gleichheit, die Arbeit, das Gewerbe, das Handwerk, der Handel, die Nahrung, die Preise, das Geld u. a. m. und 10. die Religionskunde, das Sektewesen u. a. m. Wir haben diese Gegenstände als Artikel einzeln in dieser und der ersten Abtheilung dieses Werkes bearbeitet und gehen hier nicht weiter auf dieselben ein. Es bleibt uns hier nur noch das Nähere über den Talmud in seiner engeren Bedeutung, über den unter dem Namen „Gemara“ Lehre, Belehrung, in unsern Talmudausgaben der Mischna beigefügten Theil des Talmuds anzugeben. Der Talmud in dieser engeren Bedeutung enthält den nach der Abfassung der Mischna im 3. Jahrh. n. auf dieselbe gefolgten weiteren Ausbau des Gesetzes, die Arbeit der Gesetzeslehre in Palästina und Babylonien vom 3. Jahrh. bis Ende des 5. Jahrhunderts, die „Amoraim“, „Vortragende“, „Erklärer“ heißen. Mit der Vollendung der Mischna im 3. Jahrh. n. unter dem Patriarchen R. Juda I. war der Abschluß des Gesetzes bis ins 3. Jahrh. n.; alle Ereignisse und Verhältnisse, welche die Zeit bis dahin geschaffen und die eine gesetzliche Ordnung erheischt haben, fanden in diesem Gesetzescodex der Mischna ihre entgeltliche Regelung. Aber die Zeit stand nicht still und brachte immer neue Fälle zur Entscheidung, die neue Gesetzesdiskussion hervorriefen. Hierzu kam, daß die in der Mischna niedergelegten Gesetze und Anordnungen in ihrer Fassung und Ausdrucksweise den nachfolgenden Generationen, besonders denen in den babylonischen Ländern fremd wurden und eine Erklärung nöthig hatten. Diese Erklärung, Auslegung und weitere Ausführung der Gesetzesausprüche der Mischna war das Werk der nachmischnischen Gesetzeslehrer, der Amoraim, und bildet den Inhalt der Gemara. Die Gemara ist somit, wie dies die Bedeutung ihres Namens: „Lehre, Belehrung, Ergänzung und Vollenbung“, aussagt in ihrer Hauptsache eine Ergänzung und Vervollständigung der Mischna, der in ihr niedergelegten Gesetze und Lehren.

(Schluß folgt.)

Friedmann-Feier.

Am 5. Schebat wird hier das fünfundsanzig-jährige Jubiläum des Herrn M. Friedmann als Oberkantor in Budapest festlich begangen werden. Herr Friedmann war zu jeder Zeit bemüht seinen Bürgerpflichten gewissenhaft ohne Nebeninteresse nachzukommen. Ihm lag stets das Wohl seiner Mitbürger warm am Herzen und in diesem Sinne entwickelte er eine rühmenswerthe Thätigkeit, die ihm die Liebe der Bevölkerung Budapests ohne Unterschied der Religion erwarb. Aber auch als Mensch hat Herr Friedmann in unserer Gemeinde sich so manigfach ausgezeichnet, daß sehr viele Familien ihm für seine Bestrebungen ewiglich zum Danke verpflichtet bleiben werden!

Als Jude verstand es Herr Friedmann zu jeder Zeit mancher destruktiven Tendenz Front zu machen und würde man seiner Ansicht und Anschauung Gehör geschenkt haben, wahrlich es möchte um die Theilnahme beim Gottesdienste im „Tempele“ besser bestellt sein.

Ueber sein Wirken als שליה ציבור zu urtheilen, vermag nur derjenige seine Stimme abzugeben, der unseren Herrn Friedmann an den hohen Feiertagen als שליה ציבור zu beobachten Gelegenheit hatte.

Sobald er sich anschickt, die תפלה zu beginnen, ist auf ihm anwendbar: *והי' כננן המננן ותה' עליו יד ד'*, dann ist sein ganzes Sinnen seinem Berufe gewidmet, den er meisterhaft nach jeder Richtung zu erfüllen bestrebt ist. Mit ganzer Hingebung ist er bemüht die Weihe des Gottesdienstes zu heben und die Gemeinde zur Andacht zu stimmen. Ohne jede Voreingenommenheit und Parteilichkeit müssen wir es gestehen, denn wir waren öfter Zeuge solcher Scenen, daß auf ihm die Stelle *ורבים השיב מעון* anwendbar ist. Herr Friedmann ist als שליה ציבור unerschrocken und sein Vortrag ist so mächtig und überwältigend, daß keiner wie er im Stande ist, den תפלות Leben zu geben. Selbst der verstockteste Sünder, der Herrn Friedmann als שליה ציבור hört, lernt einsehen, daß der Werth des Gottesdienstes in der hebräischen Sprache nicht problematisch ist.

Gebe Gott, daß es ihm im Kreise seiner geehrten Familie gegönnt sei, zum Heile seiner Mitmenschen und zur Ehre des Judenthums sein fünfzigjähriges Jubiläum in unge störter Kraft feiern zu können!

Nagy-Surányer Zustände.

Erlauben Sie mir Herr Redakteur in Ihrem geschätzten Blatte in gedrängter Kürze über unsere Zustände Bericht zu erstatten; ich will mich besleißigen in objektiver Schilderung die letzten Ereignisse mitzutheilen.

Seit langer Zeit her bestreben sich einige Mitglieder unserer Nachbargemeinde Neuhäusel den Frieden in unserer Muttergemeinde N. Surány zu lockern, an Malcontenten hat es nie gefehlt, denn diese sterben auch nicht aus, diese waren eifrigst bemüht das Ansehen unserer Gemeinde, die sich im Judenthume eines guten Rufes erfreut,

herabzuwürdigen und betonten so oft die Nothwendigkeit des Fortschrittes, als ob die religiöse Einrichtung einer Gemeinde von der Zeit abhängig wäre. Leute, die in der letzten Zeit sich hier ansiedelten, und weil sie in unserem Orte einen Erwerb gefunden haben, wollten mit aller Gewalt unsere Gemeindeordnung und Einrichtung über den Haufen werfen. Unterstützt wurde dieses Vorhaben von vielen Angehörigen der Neuhäusler Fortschritts-Gemeinde (?). Von diesen Leuten könnte man wahrlich sagen: *האחד בא לנור וישפוט שפוט*. Mit ihren Ränken haben sie es verstanden sich Zutritt in der Gemeindeverwaltung zu schaffen um sodann leichter mit ihren destruktiven Tendenzen durchzubringen. Zu den sind die Leute baar jedes Wissens, sondern sie sind Werkzeuge jener Leute, die unsere jüdische Gemeinde seit 23 Jahren anfeinden, die ihren Sitz in Neuhäusel haben. In dieser traurigen Lage sah sich die hiesige isr. Gemeinde veranlaßt den Schutz der h. Regierung anzusuchen. Das Ministerium für Cultus und Unterricht überzeugte sich, daß das Vorgehen jener Malcontenten nach jeder Richtung hin ein unkorrektes ja in gewisser Beziehung ein ungerechtes war, und sie sah sich bemüht, die frühere von diesem fremden Ferment vollzogene Gemeindevahl zu annulliren und die löbl. Durchführungskommission aufzufordern, durch einen Delegirten eine Neuwahl anzuordnen. Die Kanzlei betraute mit dieser schwierigen Mission Herrn Böffler, Sekretär der orth. Gemeinde in Budapest, der zur größten Zufriedenheit mit viel Umsicht und Takt seine Aufgabe zur Ehre des Judenthums erfüllte, wofür wir und alle Freunde des Judenthums ihm zum Danke verpflichtet bleiben werden.

N. = Surány, Ende Tebeth 5643.

Almoni.

Talmudische Satiren gegen Rom.

Von Dr. M. Kurrein, Rabbiner in Bielitz.

(Fortsetzung.)

In einer dritten Satire soll die Stellung der römischen Frau gezeigelt werden. Nichts bot einen so grellen Gegensatz als die jüdische und die römische Frau. Die jüdische Frau hat die Bestimmung *תהא אשה צנועה אשה צנועה* (Midr. Gen. v. c. 18) bescheiden, zurückgezogen, dem Blicke der Oeffentlichkeit verborgen und sich entziehend zu leben, und ihr größtes Verdienst ist es (nach Ps. 45, 14, sich im Stillen zu bewähren, wie es auch (Zalk. z. St.) heißt: *כלה המצנעת עצמה וכתה משכבות זהב לבשה א"ר"ל*. Die bescheidene Frau verdient das Glück zu haben, als Hohnpriester ihre Kinder zu sehen. Der schwerste Vorwurf, der die jüdische Frau treffen kann, ist, *ותצא דינה בת לאה, מה לאה יוצאנית אף וו* (Tanchum.) sich in der Oeffentlichkeit zeigen und Auffallend machen, aus ihrem bescheidenen Kreise hinaustreten und durch ihr Auftreten selbst sündigen und andere zur Sünde bringen *שלא תכשל עצמה ולא תביא מכשול אדם ונמצאו מסתכלין באשת איש*.

Den diametral entgegengesetzten Standpunkt nimmt die römische Frau ein. Die römische Frau war in des Wor-

tes wahrstem und modernstem Sinne eine emancipirte. Sie nahm in ihrem eigenen Hause eine höchst selbstständige Stellung ein, welche noch dadurch vollendet wurde, daß das Gesetz ihnen das Eigenthumsrecht an ihrem eingebrachten Vermögen gab. Den Hausverwaltern, die die Frauen sich bei der Ehe mitbrachten, vertrauten sie ihre Edelstetne, Goldgeschirre, Weine und Lieblingsclaven und konnten dann in so unabhängiger Stellung die Zügel des Hauswesens ergreifen und die Gebieterinnen ihrer Männer werden und das „er soll dich beherrschen“ in's Gegentheil kehren. (Friedl. a. o. a. D. ff.) Ebenso selbstständig wie im Hause war die Stellung der Römerinnen in der Gesellschaft. Welcher Römer, fragt Cornelius Nepos (Pres. 8) schämt sich, seine Gattin zu einem Gastmahl zu führen, oder wessen Hausfrau bewohnt nicht den vordersten Theil des Hauses und hält sich vom Verkehre fern? Der Besuch der Schauspiele, sowie öffentliche Orte war den römischen Frauen stets gestattet. Mit dem Aufhören der alten Familienrechte und Sittenstrenge machte sich immer mehr die Tendenz geltend auch jeden äußern Zwang abzustreifen und schon zu Anfang der Kaiserzeit war die gesellige Stellung der Römerinnen kaum noch durch irgend welche Schranken eingeengt. (Friedl.)

Wie wenig also nach römischen Begriffen die Stellung der jüdischen Frau beneidenswerth schien, legt R. Josè durch die Frage der Matrone dar: Warum erfolgte die Schöpfung der Weiber durch einen Diebstahl an dem Manne von Gott begangen? (Midr. Gen. v. c. 17) In der Antwort R. Josè liegt das ganze Elend der römischen Ehe durch die emancipirte Stellung der Frau kurz und treffend gezeichnet: „Giebt dir jemand in der Stille eine Unze Silber zur Aufbewahrung und erstattet dir öffentlich ein Pfund Gold, ist das ein Diebstahl?“ Zeigt die jüdische Ehe auch nicht zwei emancipirte Theile wie die römische und scheint die Stellung für eine Römerfrau eine erniedrigende zu sein, so wird im Hause und im öffentlichen Leben der jüdische Mann durch seine Ehe höher, reicher und würdiger dastehen als der römische Mann, den seine emancipirte Frau zum Pantoffelhelden und Hörnerträger, — welche Symbole den Römern bereits bekannt waren — (siehe Friedl.), machte. (Siehe Kurreim Predigten Maggid le-Adam S. 42). Die Matrone versteht sich zur Vollendung der Satire zu dem beschämenden Geständniß: Die verborgene, keusche, weniger oft und auffallend hervortretende Frau müsse sicherlich auch mehr Reiz für den Mann haben, da er weniger zur Kenntniß ihrer Schwächen und Mängel gelangt, wie sie ja selbst eine solche Enttäuschung an ihrem eigenen Leben erfahren hatte, denn der Bruder ihrer Mutter, dem sie versprochen war, verschmähte sie, weil er mit ihr in einem Hause erzogen war und sie zu genau kannte, und zog ihr eine Fremde weniger schön vor.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Noch treffender ist diese Satire im Namen R. Gamliel's (Sanh. 39). Ein Kaiser (כופר in der Wien. Ausg.) sagte zu R. G., euer Gott ist ein Dieb, denn er nahm dem Adam die Rippe und machte eine Frau daraus. Die Tochter des Kaisers erbat sich die Antwort. Sie verlangte vom Kaiser einen Richter, weil des Nachts ein Dieb silberne Gefäße gestohlen, dafür aber goldene zurückließ.

„כל דברי תורה צריכין זה לזה
שמה שזה נועל זה פותח!
מדרש רבה: פי"מ.

Einige Bemerkungen zum „Midrasch-Tanchumah“,

von A. S. Klein, Rabbiner in Szilas-Balhas.

III.

6. Im I. Abschnitt שרה פ' היי שרה heißt es: וכן נקרא וכן נקרא. Hier scheint eine Verwechslung des todtten Meeres (ים המלח) mit dem Mittelägyptischen Meere obzuwalten, da es uns nicht bekannt ist, daß auch diesem der Name ים המת beigelegt worden wäre?

7. Ferner kommt dort folgende Stelle vor: Zudem das Lied Salomo's vom Biederweibe in Bezug auf Sarah gedeutet wird, heißt es: וממה שרה ותקחה וממה שרה. Diese Stelle könnte als Beleg für die Erklärung des Don Jsaak Abarbanel zu Gen. 23, 2 dienen, welcher die Schwierigkeit, daß Sarah in Hebron gestorben, während doch Abraham laut Gen. 22, 19 in „Beer Schebah“ gewohnt hatte — damit erklärte, daß nämlich Sarah nach Hebron gegangen war, um die „Höhle Machpelah“ zur Familien-Grabstätte anzukaufen, wo sie aber vom Tode ereilt wurde, daher heißt es: „Abraham kam“ — aus Beer Schebah, — „um Sarah zu betrauern und zu beweinen“.

8. Im II. Abschnitt heißt es: מעשה בר' עקיבא מעשה בר' עקיבא. Ich erlaube mir auf die große Differenz zwischen unserem Midrasch und dem Midrasch-Rabba Breschith Abschn. 61 aufmerksam zu machen, nach welchem R. Akiba nicht 300, sondern 12.000 Schüler gehabt hätte, während der Talmud Ketuboth 63a ihm sogar 24.000 Schüler zuschreibt.

9. Im I. Abschnitt תולדות פ' heißt es: ומשנהו כללם לאבינויל אשת נבל הכרמלי. שרה' כולו אב. (שמואל) Im Talmud Berachoth 4a wird diesem Namen eine andere Deutung gegeben: שרה' מכלים פני אבא. der große Commentator Raschi zur Stelle hat beide Erklärungen aufgenommen.

10. Im III. Abschnitt daselbst wird ausgeführt, daß der Mund, die Hände und die Füße in der Gewalt des Menschen stehen, indem es nur von seinem Willen abhängt, dieselben zum Guten oder zum Bösen zu gebrauchen; während Gesicht, Gehör und Geruchssinn nicht in seiner Macht sich befinden. — Auf Grund dieses Midrasch ließe sich die Ansicht des Bar Kappara (Pesachim 26a) rechtfertigen, welcher den Grundsatz in der Halacha aufstellt: קול מראה. וריח אין בהן משום מעילה.

11. Im V. Abschnitt zu ויצא פ' heißt es: ויבא אל לבן הארמי בחלום הלילה. זה אחר משני מקומות שטמא הטהור את כבודו בשביל הצדיקים. כאן ובמקום אחר ויבא אל לבן הארמי בחלום הלילה. בשביל שרה. Es ist

Solcher Diebstahl dürfte täglich vorkommen, sprach der Kaiser. War es also nicht gut, daß Gott dem Adam eine Rippe nahm und ihm dafür eine Magd, wie ich, zu seiner Bedienung gab? Eine größere Satire auf die römische Frau, die Gebieterin ihres Mannes zumeist war, giebt es nicht, wenn die Königstochter ihre Bestimmung als Magd zur Bedienung ihres Herren selbst ausspricht.

auffallend, daß nicht auch Bileam angeführt wird, wo es heißt: **ויבא אלקים אל כלעם לילה**: S. Midrasch Rabba Ber. Abschn. 74 und Tanchuma בלק.

12. Im III. Abschnitt zu **וישלה פ'** heißt es: **כך שנו רבותינו לא תצא אשה בעיר של זהב ולא כמבעת שיש עלי' חותם ולא כמדט שאינה נקובה ואם יצאה בהן לר"ה** Ein flüchtiger Blick der Mischna Sabbath 57a muß uns belehren, daß diese Stelle zweifach corrupt ist, wo es heißen sollte: **ולא כמבעת שאין עליה חותם**: und dieß muß wohl der Sinn jener **ואם יוצאת אינה** zwischen Klammern von irgend einem Corrector eingeschalteten Worte sein: **כשבת קמיירי שאינה הייבת**: nur daß diese selbst im Laufe der Zeit durch die Schuld der Abschreiber einer Correctur bedürftig geworden ist. Sie mögen ursprünglich geglaubt haben: **כשבת קא אמרינן**: womit eben auf eine der von uns berührten Schwierigkeiten hingewiesen wurde. Sollte jedoch in unserem Midrasch nicht die angeführte Mischna, sondern die Ansicht Rabbi Meir's in der Boraitha das. 59b gemeint sein, dann würde ich mir erlauben, die zwischen Klammern befindlichen Worte zu amendiren: **כשבת, חכמים אומרים: שאינה הייבת**.

13. Im II. Abschnitt **פ' וישב** heißt es: **סלמנדריא** Ich ergreife mit Freuden die Gelegenheit, um dem hochgeehrten und gelehrten Herrn Rabbiner zu Karczag meinen Dank und Anerkennung auszudrücken für seine trefflichen Bemerkungen in Nr. 36 d. Bl. Bezüglich seiner Bemerkung über **סלמנדריא** verweise ich noch auf Raschi Sanhedrin 63b und Aruch, welche auch **שבע שנים** haben. Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir auch, auf die andern von dem sehr geehrten Collegen angeregten Widerspruch zwischen Tanchuma und B. R. 61a einiges zu reflektiren. Der Unterschied mag folgender sein: Moscheh hat sich auf göttliches Geheiß aufgeopfert für die Erhaltung der Torah, daher ihm dieß als Verdienst angerechnet wird. Nicht also die Heerführer David's. Diese haben ein göttliches Geboth verlegt, indem sie mit Lebensgefahr die Reihen des Feindes durchbrochen, um eine religiöse Frage an das Synhedrion zu richten, darum wird die Halacha nicht in ihrem Namen gelehrt. S. daselbst: **מהרש"א חידושי אנרות. ורמב"ם פ"ה מיסודי התורה ה"ד**.

14. Im I. Abschnitt **פ' מקץ** werden die Worte, Daniel 2, 11 **ואהרן לא יאמר וואחרן לא איתי** erklärt. Diese Art der Auslegung erscheint uns auffallend, da sie nicht bloß im Talmud verworfen wird, (Siehe Menachoth 37a: **א"ל ר' אבא לרב אשי ואימא ידך יד שבכתה**: Tanchuma selbst warnt davor. Tanchuma Anf. **בראשית ח"ת: בראשית ח"ת: בראשית ח"ת**) **ולא תחללו אם אתה עושה ח"ת: בראשית ח"ת: בראשית ח"ת** **ה"א אתה מחריב את העולם עיי"ש**.

15. Im III. Abschnitt **פ' מקץ** heißt es: **לעת מצוא** Unserer Ansicht nach fehlt hier die Belegstelle: **שנא עמרת תפארת שיבה בדרך צדקה תמצא. משלי ט"ז ל"א** S. Berachoth 8a.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Jede, mit Sachkenntniß ausgeführte, apologetische Arbeit, welche das Judenthum und dessen Geschichte in das rechte Licht stellt und gegen die Verleumdungen seiner Gegner in Schutz nimmt, ist ein lehr verdienstliches, humanes und frommes Werk, das mit freudiger Anerkennung begrüßt werden muß. Unsere Feinde ruhen nicht; auch wir müssen uns zur Abwehr und Vertheidigung rühren.

Herr Heinrich Ellenberger hat uns in seiner Schrift: **„Die Leiden und Verfolgungen der Juden und ihre Beschützer, von Pharao 1650 v. Chr. bis zur Gegenwart“** (II. Auflage, V. Brandeis, Prag 1882. Preis 75 fr.) einen sehr vollkommenen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Humanität, der Wahrheit und zur Zerstreung der anezogenen Vorurtheile gegen Juden und Judenthum geliefert, wofür wir ihm unsern Dank ausdrücken. Gegenüber den vielen Verdächtigungen des Judenthums und der Juden, der Abkömmlinge jener Märtyrer, die der Welt einen Gott und eine Moral gegeben und auf allen Schlachtfeldern des Gedankens gekämpft und gelitten haben, hat der Herr Verfasser in der gedachten Schrift die riesengroße und merkwürdige Geschichte des jüdischen Stammes mit lobenswerther Umsicht, richtiger Auswahl und plastischer Lebendigkeit bearbeitet. Es ist dieses Buch für jüdische Leser, die nur vom Hörensagen die Leidensgeschichte ihrer Väter kennen, ein Bedürfniß, damit sie die Namen ihrer Gegner und Widersacher, wie auch die Namen derer erfahren, die sich zu jeder Zeit ihrer angenommen, sie geschützt und geschirmt haben, und für den Nichtjuden, der nicht absichtlich ein Vorurtheil gegen das Judenthum sich erhalten, sondern, wie es doch für den Redlichen Pflicht und Ehre fordern, sich von der Wahrheit überzeugen will, ein willkommenes, jedenfalls ein empfehlenswerther Führer.

Mehr wollen wir über diese sehr werthvolle Arbeit nicht sagen. Man lese sie!

Hohenems, 3. Januar 1883.

Dr. G.

אוצר אנרות מתלמוד בבלי וירושלמי.

1. und 2. Theil, von Gabriel Müller, Dajan zu Mattersdorf. Selbstverlag.

Der Verfasser ist als vorzüglicher **בקי וחרוץ** bekannt aus seinen beiden halachischen Monographien:

תרל"ז erschienen **ברכת המצות**
תר"ם " **שיעורי המצות**

Bewährt derselbe in ersterem das **אדם של אדם** מברכותיו של אדם, so liefert er in letzterem auf Grund einer immens fleißigen Quellenzusammenstellung ein dem Interessenten sehr schätzbares Hilfsbuch zur Definirung und Berechnung aller (Zeit- und Raum-) Maße, Gewichte, Münzen, die irgend eine Berührung mit der Halacha haben. Wir fühlen uns nicht berufen, diese 2 Schriften näher zu beurtheilen, doch wäre unsere Meinung, daß letzteres bei hoffentlich baldiger 2. Auflage die Umrechnung — so-

weit dies angeht — in unsere landesgiltigen Maße und Währung vornehmen sollte, es würde dann in der That eine Lücke in der neuzeitlichen talmudischen Literatur ausfüllen, und in größeren Kreisen sich sehr nützlich machen.

Wir wenden aber unsere Aufmerksamkeit dem oben bezeichneten Buche zu.

Schon der flüchtige Blick auf die Ueberschrift, und daß dieß Buch reallexikalisch eingerichtet (ע"פ א"כ) ist, lehrt, daß es zunächst ein Text-Nachschlagebuch für den jüdischen Prediger sein will, und wir könnten sagen: לא באת אלא לכך דרך.

Doch in der Form, wie es dieß zu erreichen strebt, liegt sein Vorzug.

1. Wer weiß es nicht, daß, (und besonders bei Kasualreden) die glückliche Auffindung eines passenden Textes oft schon, wie ein aufleuchtender Blitz, den wichtigsten, lebendigen Theil einer rednerischen Leistung bildet, aber auch, wie dieses rasche Phosphoresziren von da bis zur Hervorsuchung der ganzen Stelle, deren Einkleidungsform hiebei viel mitzuschaffen hat, — oft an Kraft verliert? dieser Einbuße ist hier vorgebeugt, indem Verfasser nicht bloß Schlagwort unter Hinweis auf die Quelle, sondern den ganzen Aggadatext (bis etwa auf die anlehrenden Bibelstellen) vollständig bringt.

2. Die Ideen-Gemeinschaft ist bekanntlich, wie bei jeder Geistesarbeit, auch bei der Predigt (in der oft so kräftig wirkenden „Drafschah“ leider häufig misbrauchte) eine wichtige Denkfunktion; dieser geht Herr Müller an die Hand, indem er oft die analogen Begriffe, oft wieder die Gegensätze unter ein Schlagwort zusammenstellt, wie 3. B. — אור וחושך שמים וארץ; — בנים ונידול בנים — בהב"נ ובהמ"ד — אמת ואמונה אהבה ושנאה.

3. Im Schlagworte דורות דברי הימים ומעשה הגדולים stellt Verfasser dem Biografen von תנאים ואמוראים ein erkleckliches Material an deren Aussprüchen zusammen, was ein sehr schätzenswerthes Moment ist.

Aus dem Gefagten geht hervor, daß aber auch im Allgemeinen der Freund Aggadischer Lektüre hier sein Genüge findet, und besonders dieser wird in den beigegebenen Randglossen, die oft schöne und geistreiche Erklärungen schwieriger Aggadastellen enthalten, Vergnügen finden.

Das Werk ist in der That ein „אוצר“ und freut es uns zu wissen, daß der 3. Theil bereits für den Druck vorbereitet ist, und bei der schönen Ausstattung (besonders des 2. Theiles) und dem billigen Preise, beide Theile portofrei 1 fl. 10 fr., halten wir uns überzeugt, daß Herr Rabbi Müller בע"ה bald in der Lage sein wird, rüstig fortzusetzen. Wir machen denselben hier aufmerksam, daß daß bisher fehlende Sachregister (מפתח) schon beim 3. Theile auch für den 1. und 2. Theil nachgeholt werden sollte, wie obiger 2. Punkt es nothwendig zeigt.

Thuróc = Márton, im Tebeth 5643.

Wilhelm Schs,
Bezirksrabbiner.

Wochen-Chronik.

* Auszeichnung. Se. Majestät hat dem Großgrundbesitzer Leopold Popper von Podhrágy als Ritter des Ordens der Eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand verliehen.

** Ignaz Führer alias Füreidi brachte dieser Tage in einem hauptstädtischen Blatte die Notiz betreffend Herausgabe eines Nachhors mit ungarischer Uebersetzung im Vereine mit hervorragenden Gelehrten, wie Herr Dr. Kohn, Dr. Goldzieher und Dr. Bacher. Obgenannte Herren stellen jedoch die Herausgabe in Gemeinschaft mit diesem Individuum entschieden in Abrede.

F. L.
* Für die Abonnenten des „Teschurun“ ist „Hóber-magyar szótár“ um 1 fl. 50 fr. franco zu beziehen.

Die Sklaven des Glaubens.

Novelle von Ignác Nagy.
Uebersetzt von Armin Dux.

(Schluß.)

„Mein Herr, jetzt weißt du schon alles, ich wiederhole daher meine Bitte: Lasse mich zum Könige!“

„Bedaure sehr, daß ich deinen Wunsch nicht erfüllen kann. So einer schönen Jungfrau, wie dich die Gegend kennt, würde ich sehr gerne eine Gefälligkeit erweisen: doch hat der König gestern streng verboten, niemanden vor seine hohe Person zu lassen, der in Angelegenheit der mörderischen Juden mit ihm sprechen wollte.“

„O, gerechter Gott! Hat die Wahrheit und Gerechtigkeit deine Welt schon so sehr verlassen, daß sie selbst aus dem Kreise deiner Stellvertreter verbannt ist.“

„Beruhige dich, schöne Bittstellerin, — sagte jetzt ein aus dem innern Corridor angelangter Ritter, — folge mir und ich führe dich zum Könige.“

Die Pagen ließen ohne Widerstreben das schöne Judenmädchen auf die Treppe, welches mit neu erwachter Hoffnung den eiligen Schritten des Ritters folgte, und sich in wenigen Augenblicken in einem reich mit Tapeten versehenem Zimmer befand — vor Leone Sacchieri und Antonio. Letzterer entfernte sich im Augenblicke, und Regine hörte mit Entsetzen, daß er die Thüre hinter sich verschloß.

„Also suchst die zarte Taube selbst den Geier auf? — fragte Leone mit zärtlicher Stimme, — dieß kann das Herz des Raubvogels zum Mitleid bewegen.“

„Mein Herr!“ — sprach Regine, und wollte noch mehr sagen; aber der Sturm der Gefühle, der ihr Inneres zerstörte, ließ nicht ihre Gedanken in Worte ausdrücken.

Leone versuchte jedes Werkzeug der Verführung; er sagte, daß der König schrecklich aufgebracht sei über Jochai und David, und daß sie in drei Tagen am Scheiterhaufen enden müßten, daß auch ihre Verwandten ihr Vermögen verlieren und gebrandmarkt auf ewig verbannt, und daß endlich die ganze Judenthümlichkeit noch härter bedrückt wird. Zu diesen Drohungen fügte der leidenschaftliche Leone noch Versprechungen hinzu; behauptete mit Schwüren, daß er, falls Regine seine Liebe erwiderte, ihren Vater und Verlobten befreien, sie mit Schätzen überhäuft aus dem Lande heimlich entführen lassen würde. Und für alles dieses wollte er bloß eine kurze Zeit dauernde Wollust von dem Judenmädchen.

Seine Worte verhallten jedoch erfolglos; Bitten und Drohungen glitten ohne Folge von dem ehernen Panzer der reinen Tugend Reginens ab; und der verzweifelte Verführer wollte schon abermals die rohe Gewalt gebrauchen, und näherte sich mit blitzenden Augen dem unglücklichen Opfer. Regine aber begleitete mit gespannter Aufmerksamkeit jede seiner Bewegungen, und lief im entscheidenden Momente zum Fenster, öffnete einen Flügel, und sprach auf alles gefaßt mit fester Stimme:

„Nur noch einen Schritt nähere dich, und du kannst deinen Purpur auf dem Pflaster des königlichen Hofes in meinem Blute noch röther färben!“

„Wahnsinnige, wohin denkst du! Vergißt du deinen Vater und deinen Geliebten?“ — fragte Leone stammelnd, und blieb einige Schritte vor dem Mädchen stehen.

„Unser Schicksal steht in Gottes Hand.“

„Jetzt nur noch einzig und allein in der Deinigen, denn wenn du dich weigerst meinen Wünschen entgegenzukommen, so kann sie in wenigen Augenblicken nicht einmal ein Wunder mehr retten.“

Leone näherte sich aufs Neue, und Regine wendete sich fest entschlossen zum Fenster; — aber großer Gott, welch entsetzliches Schauspiel sahen ihre Augen!

Aus dem geöffneten Thore des Kerkers zog eine Menschenmasse in einen dem Hofe entgegengesetzten Gang. Voran schritten von Kopf bis Fuß gepanzerte mit schwarzen Schleifen versehene Söldner; ihnen folgten rothgekleidete Henkerknechte, in den Händen und auf den Schultern schreckliche Folterwerkzeuge. Nach diesen kamen Jochai und David, schwarz gekleidet mit langen gelben Mützen, auf welchen phantastische Bildnisse der Hölle gemalt waren; das Ende der schweren Ketten, welche ihre Glieder umschloß, hielten die blutgeübten Hände des hinter ihnen einherstehenden riesenhaften Henkers. Einige Schritte nach diesen waren die Richter zu sehen, und den Zug beschloß abermals Militär.

„Großer Gott! was ist das?“ — schrie außer sich Regine, und drückte ihre Hände auf ihre Augen, als sich das schreckliche Schauspiel entfernet, das ihr Gehirn zum Wahnsinn entzündete.

„Das ist ein sehr schreckliches Schauspiel! — antwortete Leone mit dumpfer Kälte, — deinen Vater und deinen Verlobten führt man jetzt in die Folterkammer, wo sie unter der schrecklichen Folter entweder sterben, oder sich trotz ihrer Unschuld für schuldig erklären, um dann nach drei Tagen auf den Scheiterhaufen umzukommen!“

„Großer Gott!“ — kreischte Regine und fiel auf die Knie.

„Du kannst sie aber noch befreien.“

„Ich?“

„Ja. Aus diesem Zimmer führt ein geheimer Gang in die Folterkammer, weil der König oft sich selbst überzeugen will von den Aussagen der Gefolterten. Aus der Folterkammer führt wieder ein unterirdischer Weg nach Ofen. Lächle mir Glückseligkeit zu, und ich schicke dich mit Antonio in die Folterkammer; von dort aus kannst du mit deinem Vater und deinem Bräutigam unterirdisch in Ofen ankommen, und ihr verlaßt schnell mit euren Schätzen das Land; ich hingegen verbreite, daß die Freveler unter der Folter gestorben.“

Reginens Augen verdunkelten sich, ihr Blut drängte sich gegen ihr Herz, ihre Lippen öffneten sich zu sprechen, aber ihre Zunge war so schwer, daß sie ihr den Dienst versagte; ihre Ohren rauschten, wie wenn Stürme um sie brausten, aus welchen die Schmerzensteine Jochais und Davids vernähmlich waren; nach einer Minute verschwand vor ihren Augen die nächtliche Finsterniß, und an die Stelle der schwarzen Farbe traten die blitzenden spigen Zungen bluthrother Flammen, die die vor Schmerz zusammengezogenen Glieder Jochais und Davids verzehrten —

„Wehe, Wehe, mir! — Leone — Gnade — hilf —!“
— kispelte Regine und fiel ohnmächtig zu Boden — — —

In einem engen finstern Gange des königlichen Palaſtes, bei dem wegen der dichten Luft kaum flackernden Lichte einer Fackel, eilen zwei menschliche Gestalten vorwärts. Ein Mann und ein Weib.

Der Mann geht mit der Fackel voran, deren Schein auf das zufrieden und ruhig lächelnde Antlitz Antonios fällt. Das Weib stützt sich an die nassen Wände, und folgt mühsam seinen eilenden Schritten, wie wenn ihre Füße unter der Wucht ihres Körpers zusammenbrechen wollten. Ihr Haar umflattert ordnungslos ihre Stirne und schlägt an ihre Schulter, gleich den Wolken an den Mond. Von ihrem Angesichte ist die Lebensfarbe gewichen, und ihre Lippen früher rosenroth sind jetzt violett gefärbt.

In dieser Schreckensgestalt hätte nicht einmal ihr nächster Verwandte Reginen erkannt, die noch vor einer halben Stunde so bezaubernd schön war, und doch war sie es, die mit wankendem Gange den Schritten Antonios folgte auf dem finstern Wege!

Dumpfes Geschrei erreicht die Ohren der beiden Eilenden, und Antonio steckte seine Schlüssel in die Schlösser der starken eisenfesten Thüre. Das Geschrei überdrönt das Geräffel der Schlüssel; Reginens Ohr sind diese Töne bekannt, und Regine spricht doch nicht? Nein! sie beißt ihre Lippen fest zusammen, und tritt mit ihrer letzten Kraftanwendung in die schwachbeleuchtete Kammer.

David schrie schrecklich unter den eisernen Händen der Hänkersknechte, aber Jochai war stumm. Vielleicht gieng man mit dem schwachen Alten nachsichtiger um? O nein! Der erste Grad der Folter hatte den Leiden des unglücklichen Jochai auf ewig ein Ziel gesetzt.

Regine stürzte mit einem entsetzlichen Schrei auf den leblosen Körper ihres Vaters, und ihre Seele schwebte zum Throne des Allmächtigen, Klagen führend gegen die irdische Gerechtigkeit!

David wurde zwar entlassen, aber seine zerfetzten Glieder deren Heilung unmöglich war, brachten ihm nach einigen Tagen schon den Tod, der ihn mit denen, die er am Leben am Meisten geliebt und geachtet, vereinte, von welchen ihn die mordende Furie der Religionsflaverei so rücksichtslos trennte.

Und Leone? Es giebt Stellungen in der Welt, in welchen die rächende Nemesis nicht einmal den siebenfachen Sünder erreichen kann, sonderu seiner Bestrafung in der ewigen Gerechtigkeit über den Wolken ein Ziel setzt, deren harter Macht noch niemand entronnen ist! —

Verantwortlicher Redakteur: J. Israelfohn.